Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 39 (1935-1936)
Heft: 14

Artikel: Der Blinde im Frühling
Autor: Stamm, Karl
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-669347

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

etwas verteilt und verlaufen hatten, gewannen wir das letzte Stück unseres Weges nach dem Dorf Castel del Monte. Die Sonne strahlte am Abendhimmel und wärmte uns durch die naßkalten, kotbespritzten Kleider.

In der Frühe des nächsten Tages wollten wir mit dem Kursauto nach Aquila zurückfahren, einer der nächsten Bahnstationen — immerhin in 42 Kilometer Entfernung. Da hieß es, die Straßen seien vom Unwetter aufgerissen; der Verkehr sei für einige Tage gesperrt... Einige Tage! Das stellte unsern Reiseplan arg auf den Kopf. Um von Castel del Monte wegzukommen, brachen wir sogleich wieder zum Ferrucciopaß auf. Aber zur gleichen Zeit und an derselben Stelle überfiel uns wieder ein heftiges Gewitter, zwar weniger schlimm als tags zuvor. Wir gaben unsern Plan zum zweitenmal auf und ließen die Kleider in der Sonnenwärme an unsern Leibern trocknen.

Am nächsten Tage fuhr das Auto mit uns nach Aquila. Es war aber eine Fahrt mit Hindernissen. An der schlimmsten Stelle mußten wir aussteigen und eine Wüstenei von Blöcken und Geschiebe überqueren. Auf der andern Seite wartete ein anderes Auto auf uns.

In den folgenden Tagen waren die Zeitungen voll von Jammer über die Millionenschäden.

Der Blinde im Frühling.

Er schreitet langsam hin wie alte Frauen
Mit welkem, abgewendetem Gesicht.
Kein Strahl das Dunkel seiner Augen bricht.
Er sieht nicht, wie die Wolken Berge bauen.

Die Wälder grünen und die Himmel blauen:
Den holden Farbenzauber spürt er nicht.
Und einmal doch wird seine Seele licht:
Duftschwere Lüfte hauchen durch die Auen.

Da muß er seine kalten Arme heben
Und ist den warmen Winden hingegeben
Und duldet die Umarmung, selig, stumm.

Und inniger die Lüfte ihn umfächeln
Und bringen seinen starren Mund zum Lächeln
Und sind ihm wie ein Evangelium.

Karl Stamm.

Der Traum des Galilei.*

Von Joh. Jak. Engel.

Galilei, der sich um die Wissenschaften so unsterblich verdient gemacht hatte, lebte jetzt in einem ruhigen und ruhmvollen Alter zu Arcetri im Florentinischen. Er war bereits seines edelsten Sinnes beraubt, aber er freute sich dennoch des Frühlings: teils um der wiederkehrenden Nachtigall und der duftenden Blüten willen, teils um der lebhafteren Erinnerung willen, die er an ehemalige Freuden hatte.

Einst, in seinem letzten Frühling, ließ er sich von Viviani, seinem jüngsten und dankbarsten Schüler, in das Feld um Arcetri führen. Er merkte, daß er sich für seine Kräfte zu weit entfernte, und bat daher im Scherz seinen Führer, ihn nicht über das Gebiet von Florenz zu bringen. Du weißt, sagte er, was ich dem heiligen Gericht habe geloben müssen. — Viviani setzte ihn zum Ausruhen auf eine kleine Erhebung des Erdreichs nieder; und da er hier, den Blumen und Kräutern näher, gleichsam in einer Wolke von Wohlgerüchen saß, erinnerte er sich der heißen Sehnsucht nach Freiheit, die ihn einst zu Rom bei Annäherung des Frühlings befallen hatte. Er wollte jetzt eben den letzten Tropfen Bitterkeit, der ihm noch übrig war, gegen seine grausamen Verfolger ausschütten, als er schnell wieder einhielt und sich selbst mit den Worten bestrafte: Der Geist des Kopernikus möchte zürnen.

Viviani, der noch von dem Traum nicht wußte, auf den sich Galilei bezog, bat ihn um Erläuterung dieser Worte. Aber der Greis, dem der Abend zu kühl und für seine kranken Nerven zu feucht ward, wollte erst zurückgeführt sein, ehe er sie gäbe.

Du weißt, fing er dann nach einer kurzen Erholung an, wie hart mein Schicksal in Rom war, und wie lange sich meine Befreiung verzögerte. Als ich fand, daß auch die kräftigste Fürsprache meiner Beschützer, der Medici, und selbst der

* Der berühmte italienische Naturforscher Galileo Galilei (geb. 1564 in Pisa) wurde bekanntlich seiner neuen Lehre wegen, die zu dem damaligen von Kirche und Wissenschaft gelehrten Weltbilde in schroffem Gegensatz stand, in Rom gefangen gesetzt. Als Erfinder des Fernrohres machte er Entdeckungen am Sternenhimmel; weltbekannt wurde er auch durch seine Studien auf dem Gebiete der Mechanik und durch die Erforschung der Pendelgesetze.